



Kaiserswerther  
Diakonie

Von hier aus helfen.

# Kaiserswerther Mitteilungen

Das Magazin der Kaiserswerther Diakonie | 150. Jahrgang, Nr. 1/2016

Jahre Kaiserswerther  
Diakonie  
**180**



Weggefährte  
gestern, heute, morgen

# Editorial



Liebe Leserinnen und Leser!

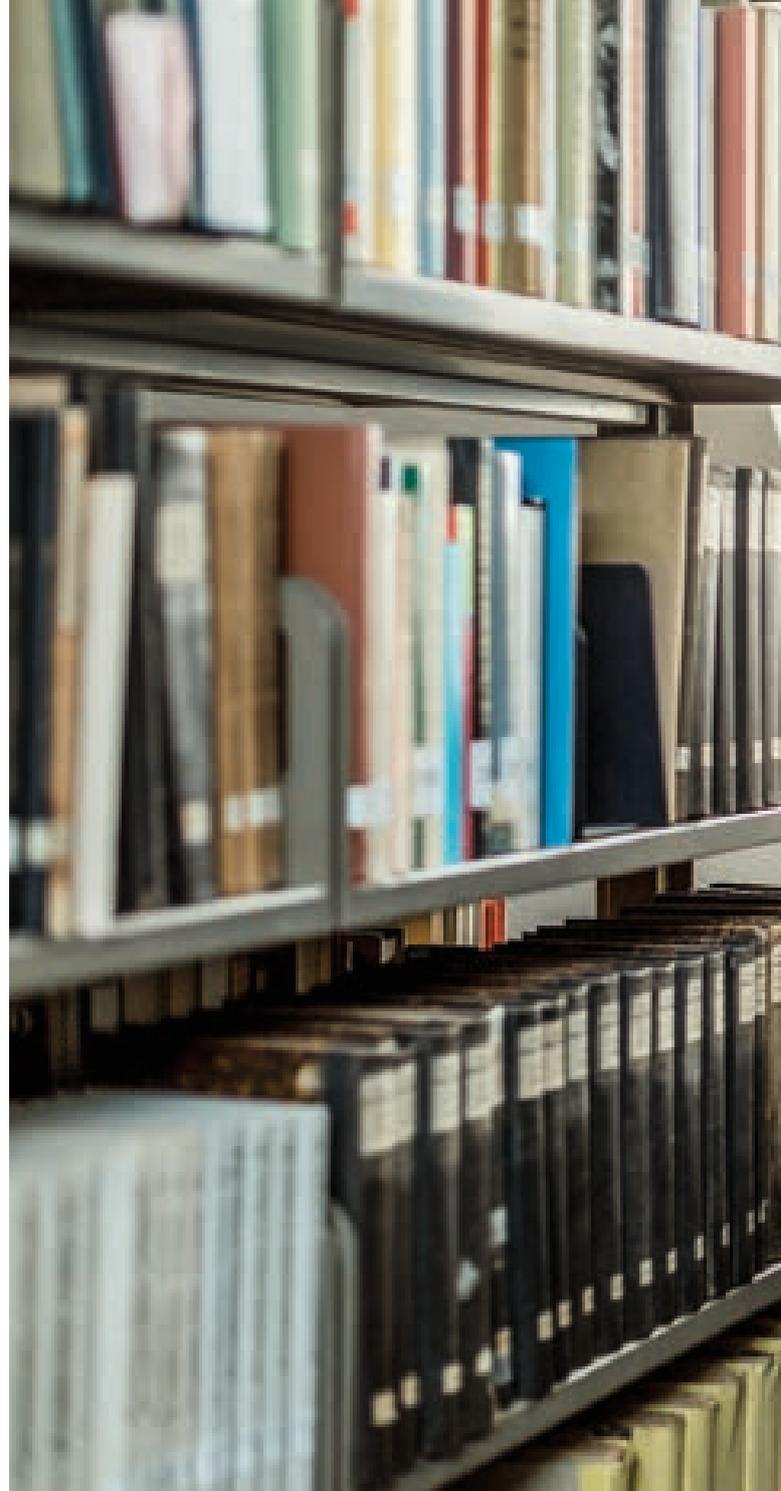
Im Jahr 1822 kam der junge Pfarrer Theodor Fliedner in die kleine evangelische Gemeinde in Kaiserswerth. Sehr bald schon beschäftigten ihn die drängenden sozialen Fragen seiner Zeit. Zugleich hatte er einen wachsamem Blick für die Lage unverheirateter Frauen, die außerhalb des Haushaltes damals keine Möglichkeiten zu beruflicher Tätigkeit hatten. Um die Potenziale dieser Frauen und die soziale Not der Zeit zusammen-

zubringen, gründete Theodor Fliedner im Jahr 1836 gemeinsam mit seiner Frau Friederike das weltweit erste Diakonissenmutterhaus. Hier bekamen Frauen eine berufliche Ausbildung als Krankenschwestern oder als Erzieherinnen. Sie bildeten gemeinsam eine Lebens-, Glaubens- und Dienstgemeinschaft – geprägt durch geistliche Lebensregeln. Die Schwestern sorgten professionell für Kranke, sozial Schwache, Pflegebedürftige, Kinder sowie alte Menschen und wurden damit wichtige Weggefährten für die Menschen ihrer Zeit.

Aus dem, was auf diese Weise vor 180 Jahren in Kaiserswerth begann, ist eines der ältesten diakonischen Unternehmen im Gesundheits-, Sozial- und Bildungswesen in Deutschland geworden. Die heutige Kaiserswerther Diakonie ist keine Diakonissenanstalt mehr. Ihre Arbeit wird heute von rund 2.400 Beschäftigten getragen, Männern und Frauen mit unterschiedlichen religiösen und weltanschaulichen Prägungen, sowie von zahlreichen ehrenamtlich Mitarbeitenden. Sie alle wissen sich dem Erbe der Diakonissen verpflichtet, nämlich Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen beizustehen und sie durch praktisches Engagement etwas von der Menschenfreundlichkeit Gottes erfahren zu lassen. Die Palette der Arbeitsfelder ist bunt. Sie reicht von der Geburtsklinik, der Familienbildung, der Jugend- und Familienhilfe, zahlreichen Bildungs-, Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten, Wohn- und Betreuungsangeboten für Menschen mit Behinderungen oder psychischen Erkrankungen, über medizinische Hilfe im Krankenhaus bis hin zum ambulanten Pflegedienst und zu Wohnmöglichkeiten im Alter. Die Kaiserswerther Diakonie ist für viele Menschen ein beständiger Weggefährte auf ihrem Lebensweg. Und das seit 180 Jahren.

Die Zahl 180 ist für uns ein Anlass, um in dieser Ausgabe der Kaiserswerther Mitteilungen mit Ihnen auf die zurückgelegte Strecke zurückzublicken und einen Einblick in unsere Arbeitsfelder zu geben. Sie werden auf Begegnungen mit Menschen in unterschiedlichen Lebensabschnitten stoßen, denen die Mitarbeitenden gute Weggefährten zu sein versuchen. Sie finden Berichte aus der Arbeit des Krankenhauses, begegnen noch einmal dem langjährigen Vorsteher Dr. Ferdinand Schlingensiepen und lesen, was Persönlichkeiten aus Gesellschaft, Kirche und Diakonie über ihre Sicht der Kaiserswerther Diakonie erzählen.

Mit herzlichen Grüßen  
Ihr Klaus Riesenbeck



## Moment mal

Dr. Norbert Friedrich und Dr. Annett Büttner sind die Historiker in Kaiserswerth. Ihr Metier ist die Geschichte; sie zu erzählen und zu bewahren. Passend zu ihrer Aufgabe arbeiten beide in ehrwürdigen denkmalgeschützten Bauten. Im Haus Tabea, dem einstigen Schwesternkrankenhaus, ist die Fliedner-Kulturstiftung seit 2010 zu Hause. Norbert Friedrich und Annett Büttner sorgen dafür, dass die zahlreichen Dokumente und Gegenstände bewahrt bleiben, die die bedeutende Geschichte der Kaiserswerther Diakonie und des Kaiserswerther Verbandes begreifbar und fassbar machen: Akten, Bücher, Publikationen und auch manch einen kleinen Schatz wie Bilder oder Paramente. Die Fliedner-Kulturstiftung betreut das Archiv der Kaiserswerther Diakonie, einige der hier verwahrten Akten sind über 200 Jahre alt –




---

## Vorab

Editorial . . . . .	2
Moment mal . . . . .	2
Impressum . . . . .	3
Neues . . . . .	4

---

## Titel

Vier Menschen. Vier Begegnungen. . . . .	6
Meilensteine aus 180 Jahren . . . . .	12

---

## Einblicke

„Alles Gute“ für Pedro . . . .	14
--------------------------------	----

---

## Menschen

Als Vorsteher ein Pionier . .	16
Stimmen, Meinungen, Erlebnisse . . . . .	18

---

## Service

Gesundheitstipp: Arthrose vorbeugen . . . . .	22
Termine und Buch- empfehlungen . . . . .	24

---

## Impressum

Kaiserswerther Mitteilungen, Ausgabe 1/2016  
Herausgeber: Kaiserswerther Diakonie  
Vorstand: Pfarrer Klaus Riesenbeck, Dr. Holger Stiller  
Alte Landstraße 179, 40489 Düsseldorf  
Fon 0211.4090, Fax 0211.409 3554  
info@kaiserswerther-diakonie.de  
www.kaiserswerther-diakonie.de  
www.florence-nightingale-krankenhaus.de  
Redaktion: Melanie Bodeck, Leitung UK (verantwortlich)  
Texte: Katharina Bauch, Melanie Bodeck,  
Dagmar Dahmen, Despina Lazaridou-Daub,  
Karin Lipkowicz, Dr. Norbert Friedrich  
Fotos: Frank Elschner, Bettina Engel-Albustin,  
Maren Kolf, Sergeij Lepke, Eric Lichtenscheidt,  
Catrin Moritz, Sibylle Pietrek  
Grafik: Jan van der Most  
Druck: Druckerei Peter Pomp GmbH  
Auflage: 13.400 Exemplare  
Mitglied im Gemeinschaftswerk  
der Evangelischen Publizistik (GEP)  
Mitglied im Diakonischen Werk  
der Evangelischen Kirche im Rheinland  
Stand: Mai 2016

etwa die Aufzeichnungen des Gründers Theodor Fliedner. Manches ist aber auch erst wenige Jahre alt. So sorgt die Stiftung dafür, dass die seit 180 Jahren bestehende Kaiserswerther Diakonie auch ihre Tradition und Geschichte behält und immer wieder neu befragen kann. Von Beginn an hat die damals noch als Diakonissenanstalt Kaiserswerth und später in Diakoniewerk Kaiserswerth benannte Einrichtung eine intensive Öffentlichkeitsarbeit betrieben. Dazu zählte die Herausgabe verschiedener Zeitschriften. Die heutigen Kaiserswerther Mitteilungen gehen zurück auf ein Blatt mit dem Namen „Mitteilungen für die Mitglieder des Kaiserswerther Pfennig-Vereins“ und richteten sich an Spender. Die Akten des Fliedner-Archivs zeigen, dass sich diese Veröffentlichung im Laufe der Jahrzehnte immer wieder verändert hat. Heute, im 150. Jahrgang, ist es ein modernes Magazin. Geblieben ist von Beginn an der Anspruch, die interessierten Menschen über die gute und wichtige Arbeit der Kaiserswerther Diakonie zu informieren.

# Neues



Zum Programm gehören viele Kinderaktionen.

## Beim 180. Jahresfest wird die Geschichte lebendig

„Weggefährte: gestern, heute, morgen“ – unter diesem Motto startet das Jahresfest am Sonntag, den 11. September um 10 Uhr auf dem Parkgelände der Kaiserswerther Diakonie mit seinen vielen denkmalgeschützten Gebäuden in Düsseldorf-Kaiserswerth an der Alten Landstraße. Anlässlich des 180-jährigen Bestehens der Kaiserswerther Diakonie wird es einige Aktionen geben, die an die Anfänge des diakonischen Sozial- und Gesundheitsunternehmens erinnern. Gleichzeitig eröffnet der Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf, Thomas Geisel, auf der Open-Air-Bühne vor der Hauptverwaltung den „Tag des offenen Denkmals“. Natürlich beteiligen sich an diesem düsseldorfweiten Tag auch Einrichtungen der Kaiserswerther Diakonie, zum Beispiel die Fliedner-Kulturstiftung mit historischen Geländeführungen. „Wir wollen uns mit vielfältigen Aktionen als ‚Diakonie zum Anfassen‘ präsentieren und die lange Geschichte und große Bedeutung unseres Unternehmens im Sozial- und Gesundheitsbereich lebendig werden lassen“, kündigt Vorstandssprecher Klaus Riesenbeck an. Die Mitarbeitenden verschiedener Einrichtungen, Abteilungen, Gesellschaften und Bereiche der Kaiserswerther Diakonie werden sich ebenso wie Freunde und Förderer des Unternehmens an zahlreichen Marktständen präsentieren und ein abwechslungsreiches Programm auf die Beine stellen. Auch interessante Vorträge rund um die Gesundheit mit der Gelegenheit zum persönlichen Austausch mit Ärzten des Florence-Nightingale-Krankenhauses stehen im Hotel MutterHaus Düsseldorf auf dem Programm.

## Fußchirurg ist Top-Mediziner

Dr. med. Daniel Frank, Chefarzt der Klinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Handchirurgie am Florence-Nightingale-Krankenhaus (FNK), zählt zu Deutschlands Top-Medizinern. Im deutschlandweiten Ärzte-Ranking vom Nachrichtenmagazin FOCUS steht er als Experte auf dem Gebiet der Fußchirurgie oben auf der Liste. Das ist das Ergebnis der letzten unabhängigen Datenerhebung des Recherche-Instituts Munich Inquire Media, das erstmals in der Mai-Ausgabe von „FOCUS-Gesundheit Starke Gelenke“ erschienen ist. In der FOCUS-Ärzteliste werden Ärzte veröffentlicht, die Kolleginnen und Kollegen ihres Fachbereichs im Rahmen der Umfrage bundesweit empfohlen haben. Zudem werden medizinische Fachgesellschaften befragt, und die Veröffentlichung von wissenschaftlichen Publikationen fließt in das Ergebnis ein. Die Patientenzufriedenheit wird über die Befragung von Patientenverbänden sowie Selbsthilfegruppen ebenfalls berücksichtigt. Die Klinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Handchirurgie von Dr. med. Frank behandelt sämtliche angeborene und erworbene Erkrankungen des Stütz- und Bewegungssystems durch konservative und operative Verfahren. Jährlich werden hier 6.500 ambulante Untersuchungen sowie 2.600 stationäre und 400 ambulante Operationen durchgeführt. Zur Behandlung von Fußerkrankungen kommen pro Jahr etwa 1.200 Patientinnen und Patienten aus ganz Deutschland in die Düsseldorfer Klinik – darunter viele Kinder.



Dr. Frank ist Experte für Fußerkrankungen



Der Umbau in eine moderne Buchhandlung erfolgte vor 15 Jahren.

## Buchhandlung wird 175 Jahre

Die Kaiserswerther Buchhandlung feiert in diesem Jahr ihr 175-jähriges Bestehen. Dieses Jubiläum begeht die traditionsreiche Einrichtung unter anderem mit einer Verlosungsaktion und Veranstaltungen mit international bekannten Bestsellerautoren. „Früher verkaufte die Buchhandlung theologische Werke, heute haben wir ein Sortiment, das die Wünsche der Kaiserswerther Kunden bedient“, erläutert Harriet Eichhorn, Leiterin der Kaiserswerther Buchhandlung. Die Kunden können aus etwa 10.000 Büchern, Hörbüchern, DVDs, CDs und den Angeboten einer großen Schreibwarenabteilung mit Postkarten und Geschenkartikeln auswählen. Besonders beliebt sind die gemeinsamen kulturellen Veranstaltungen, mit dem Hotel MutterHaus Düsseldorf. Dazu zählen Lesungen und Podiumsdiskussionen mit bekannten Autorinnen und Autoren. „Im Jubiläumsjahr kommt Donna Leon nach Kaiserswerth“, kündigt Eichhorn an. Bereits 1840 begann der Gründer der Kaiserswerther Diakonie, Theodor Fliedner, theologische Schriften, geistliche Lieder und kleine Erzählungen zu verkaufen. Der Verkaufserfolg des Stahlstichs „Der Barmherzige Samariter“ bewog den evangelischen Pfarrer dazu, einen Verlag zu gründen. Ursprünglich befand sich die von Diakonissen betriebene Buchhandlung in der Fliednerstraße und zog Anfang des 19. Jahrhunderts auf den Fronberg. Das Gebäude der heutigen Buchhandlung an der Alten Landstraße wurde Anfang der 1960er-Jahre errichtet. Seitdem hat der Laden weltliche Literatur im Sortiment.

## Mit fünf Jahren schon viel erreicht

Die Fliedner Fachhochschule Düsseldorf (FFH) besteht im September seit fünf Jahren und hat in dieser Zeit ihre Studierendenzahlen verzehnfacht. Im Wintersemester 2011/2012 war die FFH mit knapp 100 Studierenden in vier Studiengängen an den Start gegangen. Im letzten Wintersemester hatte die private FFH bereits 944 Studierende in elf Studiengängen und in diesem Wintersemester 2016/2017 wird sie die 1.000er-Marke überschreiten. 70 Prozent studieren in Vollzeit, 30 Prozent in Teilzeit und berufsbegleitend. Im Wintersemester 2013/2014 war der Erweiterungsanbau mit neuen Hörsälen eröffnet worden und Ende 2014 eine eigene Bibliothek. Heute arbeiten 41 Mitarbeiter auf dem Campus, darunter 20 Professorinnen und Professoren. Hoch im Kurs steht der Bachelor-Studiengang Kindheitspädagogik. Immerhin 110 Studierende, davon 15 Männer, haben diesen Bachelor-Studiengang bereits erfolgreich abgeschlossen. Besonderes Kennzeichen der Fachhochschule sind die guten Vermittlungschancen auf dem Arbeitsmarkt. „Bedingt durch die Tradition der Kaiserswerther Diakonie als anerkannte Bildungs- und Ausbildungsstätte haben wir uns für Studienangebote entschieden, die den Bedarf am Arbeitsmarkt aufnehmen“, erläutert die Rektorin. „Für 2017 sind nochmals neue Studienangebote geplant.“ Die Fliedner FH ist auf Studiengänge im Gesundheits- und Sozialwesen sowie in Pädagogik und Pflegemanagement spezialisiert und zeichnet sich durch ein familiäres Campusleben, kleine Studiengruppen sowie individuelle Beratung und Begleitung aus.



An der Fliedner FH herrscht ein familiäres Campusleben.



Kostproben aus aller Welt konnten (v.l.) Staatssekretär Dr. Marc Jan Eumann und Schulleiterin Astrid Hofmeister probieren.

## Berufskolleg gewinnt Preisgeld zur Europawoche

Ein Vertreter des Landesministeriums hat Anfang Mai die Schülerinnen und Schüler sowie Studierende des Berufskollegs der Kaiserswerther Diakonie besucht. Sie hatten bei der „Europawoche 2016“ mitgemacht und gehörten zu den 70 Projekten, die das Land NRW mit Preisgeldern prämiert hatte. Zwei Tage lang setzten sich 150 Schüler in Projekttagen mit dem Thema „Migration an meiner Schule – Wege zu einer professionellen Handlungskompetenz“ auseinander. Die Ergebnisse trugen sie in einer Ausstellung zusammen. Dr. Marc Jan Eumann, Staatssekretär für Europa und Medien des Landes NRW: „Ich finde es großartig, mit welchem Engagement sich die Schülerinnen und Schüler des Berufskollegs der Kaiserswerther Diakonie mit dem Thema Flüchtlinge in ihrem unmittelbaren Umfeld befasst haben. Das verdient Anerkennung und deshalb ist dieses Projekt im Rahmen des Wettbewerbs Europawoche 2016 zu Recht ausgezeichnet worden.“ Astrid Hofmeister, Leiterin des Berufskollegs, freute sich über den Besuch aus dem Ministerium: „Besser können wir unseren Schülerinnen und Schülern die Flüchtlingsthematik in Europa nicht begreifbar machen als durch die Auseinandersetzung mit aktuellen politischen Themen. Wenn die jungen Erwachsenen verstehen, wie Migration ihren Alltag bestimmt, haben sie Interesse daran, sich selbst einzubringen und nach Lösungen zu suchen oder zu fragen.“

## Neues Angebot: Servicewohnen in den Feierabendhäusern

Seit Jahresbeginn bietet die Kaiserswerther Diakonie Seniorinnen an, in zwei der sogenannten Feierabendhäuser ihren Lebensabend zu verbringen. Die Idee der Feierabendhäuser war und ist es bis heute, den Diakonissen einen schönen Ruhestand an einem gemeinsamen Ort zu ermöglichen. Sie hatten zuvor ihr Leben lang ihre Arbeitskraft der Kaiserswerther Diakonie an den unterschiedlichsten Einsatzorten zur Verfügung gestellt. Jetzt sind in einige der 44 seniorengerechten 1- und 2-Zimmer-Wohnungen auch Seniorinnen eingezogen. „Das Wohnungsangebot richtet sich an Frauen ab 60 Jahre, die einen Wohnberechtigungsschein besitzen“, erklärt Claudia Witte, Leiterin des Bereichs Altenhilfe. „Die Bewohnerinnen können die Räume nach ihren Vorstellungen mit eigenen Möbeln gestalten. Wer möchte, kann außerdem bestimmte Serviceleistungen dazubuchen“, so Witte weiter. Dazu gehören ein Mittagstisch, Wäschedienst oder das Reinigen der Wohnung. Pflegerische Unterstützung bietet der ambulante Pflegedienst an. Sollten die Mieterinnen pflegebedürftig werden und eine 24-Stunden-Betreuung benötigen, haben sie Vorrangrecht für einen Umzug in eines der beiden Altenzentren der Kaiserswerther Diakonie in Ratingen: Haus Salem oder Haus Salem Lintorf.



Den Lebensabend in Kaiserswerth genießen diese Damen gemeinsam.

**Weitere Nachrichten finden Sie auf unseren Internetseiten:**  
[www.kaiserswerther-diakonie.de](http://www.kaiserswerther-diakonie.de)  
[www.florence-nightingale-krankenhaus.de](http://www.florence-nightingale-krankenhaus.de)



# Vier Menschen. Vier Begegnungen.

---

## Titel

Text:  
Dagmar Dahmen

Bilder:  
Frank Elschner

Ob als Säugling, Kind, Jugendlicher, Mutter, Vater oder später als Rentner oder Rentnerin – die Diakonie in Kaiserswerth ist Weggefährte in jeder Lebensphase – und das seit 180 Jahren. An vier Beispielen zeigen wir, wie ein Mensch von seiner Geburt bis zu seinem Lebensabend der Kaiserswerther Diakonie begegnen kann. Wir begleiten ein Baby mit seiner Mutter ins Stillcafé. Wir lernen eine CTA-Auszubildende kennen. Wir hören einer jungen alleinerziehenden Mutter bei ihren Sorgen und Hoffnungen zu. Und wir freuen uns mit einer Rentnerin über ihr selbstständiges Leben dank ambulanter Pflege.

## Erste Begegnung

### Familiärer Ratgeber für junge Mütter – das Stillcafé

Die Kaiserswerther Diakonie ist das geburtenstärkste Krankenhaus Düsseldorfs. Und das liegt sicherlich nicht nur am Kreißsaal in den Farben von Fußball-Traditionsverein Fortuna Düsseldorf. Werdende Mütter wissen das große Angebot zu schätzen – von der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe mit angeschlossener Kinderklinik und Klinik für Kinderchirurgie über die Kurse der Kaiserswerther Familienakademie bis zum Stillcafé. Die Rundumversorgung für Familien kommt gut an.

„Das ist einfach Gold wert.“ So beschreibt die 34-jährige Kathrin Scharfschwerdt Situationen im Stillcafé der Kaiserswerther Diakonie. Wenn beispielsweise eine junge Mutter so entzündete Brustwarzen hat, dass sie sofort ärztliche Hilfe im Florence-Nightingale-Krankenhaus erhält. „Ein Anruf von Anja Paschen – unserer Still- und Laktationsberaterin – und schon konnte sie die betroffene Mutter zum Brustlasern auf die entsprechende Station vermitteln“, erzählt die Mutter der elf Wochen alten Lisanne. „Es ist sehr viel wert, diese direkte Verbindung zum Krankenhaus, und daher ist die Kaiserswerther Diakonie gerade im

Norden Düsseldorfs so beliebt bei werdenden Müttern.“

Kathrin Scharfschwerdt weiß, wovon sie spricht. Denn die Düsseldorferin ist selbst Ärztin, arbeitet allerdings nicht in der Diakonie Kaiserswerth. „Ich bin hier aber geboren – und habe mich entschieden, mein erstes Kind insbesondere wegen der angeschlossenen Kinderklinik mit den damit verbundenen Vorteilen im Rahmen eines Notfalls hier zu bekommen.“ Vor allem das Stillcafé und ihre Leiterin Anja Paschen haben es der jungen Mutter angetan. „Anja hat immer tolle Ideen, wenn wir Mütter Problemchen mit unserem Nachwuchs haben. Egal ob Er-

nährung oder körperliche Wehwehchen bei Kind oder Mutter – Anja vermittelt uns ihre Erfahrungen so locker, da ist man einfach dankbar, dass es sie gibt. Sie hat ein Talent dafür, nicht zu belehren, sondern familiäre Ratschläge zu geben, die Hand und Fuß haben.“ So hat Kathrin Scharfschwerdt von der Stillberaterin auch gelernt, wie sie die Füße von Lisanne massieren kann, damit das Kind entspannt und der Darm besser funktioniert.

Vor sieben Jahren hat Anja Paschen das Konzept für das Stillcafé entwickelt. Damals trafen sich Mütter mit ihren Babys im Alter bis ungefähr 18 Monaten noch alle gemeinsam. „Es hat



Kathrin Scharfschwerdt (re.) ist dankbar für die Tipps von Stillberaterin Anja Paschen (Mitte).

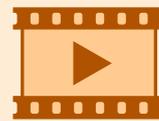
sich herausgestellt, dass wir die Babys alterstechnisch besser trennen – zumal die Nachfrage ständig wächst. Die Mütter mit den älteren Babys haben natürlich andere Fragen als solche mit ganz jungen Babys“, erzählt die Still- und Laktationsberaterin. Daher gibt es jeweils dienstags zwei Gruppen – von 10 bis 12 Uhr treffen sich die Mütter mit dem älteren Nachwuchs (ab 6 Monate). Um 12.30 Uhr folgt die zweite Gruppe (Babys bis sechs Monate) – zu der derzeit auch Kathrin Scharfschwerdt gehört. „Zugegebenermaßen, zuerst bin ich vor allem wegen Anja gekommen. Mittlerweile hat sich zwischen den Müttern ein lebhafter Austausch entwickelt und man trifft sich auch über das Stillcafé hinaus – es entwickeln sich Freundschaften.“ Das ist beileibe keine Seltenheit, erzählt Anja Paschen. Viele Mütter bleiben auch nach der Zeit im Stillcafé

in Kontakt und haben dort Freundschaften geschlossen. „Das Gute ist, dass die Treffen ohne Voranmeldung möglich sind. Wer kommt, der kommt.“ Für drei Euro pro Person gibt es Frühstück. Auf einer übergroßen Krabbeldecke liegen gemütlich die Babys – während die Mütter sich unterhalten und austauschen. Oder die Babys werden gewickelt und gestillt. Auch Wiegen – der Babys, versteht sich – steht auf dem Programm. Anja Paschen hat zudem für jede Mutter ein offenes Ohr: „Wir sind hier quasi wie die Großfamilie von früher. Neben den Tipps zur Babypflege oder Ernährung wird hier auch schon mal das ein oder andere persönliche Thema besprochen.“ Das Stillcafé – ein Konzept, das ankommt: Mehr als tausend Mütter nehmen das Angebot jährlich wahr.

### Stillcafé

Die Geburtshilfe des Florence-Nightingale-Krankenhauses ist als „Babyfreundliches Krankenhaus“ (WHO/UNICEF) zertifiziert. Dazu gehört auch das Angebot des Stillcafés. Es findet wöchentlich in der Cafeteria „Florence-Inn“ auf dem Diakonie-Gelände statt. Neben dem gemeinsamen Frühstück und dem Erfahrungsaustausch von Müttern werden beispielsweise Tipps zur Beikost ab dem siebten Monat vermittelt. Aber die stillenden Mütter werden auch bei der Einnahme von Medikamenten beraten. Außerdem gibt es eine Stillhotline unter **0211. 409 3322**, die rund um die Uhr besetzt ist.

**Einen Film über das Thema Familienmedizin finden Sie hier:**



## Zweite Begegnung

### Motor für neue Gesundheitsfachberufe – als CTA im OP

Die Ausbildung in Berufen im Sozial- und Gesundheitswesen, die am Markt benötigt werden, hat Tradition in der Kaiserswerther Diakonie. So gibt es etwa im Bildungszentrum für Gesundheitsfachberufe immer wieder neue Bildungsangebote. Beispielsweise die Ausbildung zum CTA – zum chirurgisch-technischen Assistenten. Ein noch recht junger Berufszweig, der erst seit 2004 im Portfolio des Bereichs Bildung und Erziehung zu finden ist. Anne Ziems aus Bedburg-Hau ist derzeit eine von 24 CTA-Auszubildenden. Sie beendet im August ihre Ausbildung. Für die 22-Jährige ein Traumjob.

Kevelaer: Wallfahrtsort, Niederrhein. Radtourismus. Das fällt einem zur kleinen Stadt in der Nähe zur niederländischen Grenze ein. Für Anne Ziems ist Kevelaer die Startrampe für eine berufliche Karriere als CTA. Sie arbeitet dort im Marienhospital. Die Schulbank drückt die junge Frau mit den langen blonden Haaren jedoch in Düsseldorf. Genauer gesagt im Bildungszentrum für Gesundheitsfachberufe der Kaiserswerther Diakonie. Zwei bis fünf Wochen dauert jeweils der Blockunterricht. Dann wird Theorie gepaukt, während das Marienhospital in Kevelaer – im Wechsel mit zwei weiteren Krankenhäusern in Kleve und Goch – für die praxisnahe Ausbildung von Anne Ziems zuständig ist.

Für die 22-Jährige ist der Beruf CTA die richtige Wahl: „Ich komme aus einer Arztfamilie, wobei ich nie unbedingt Ärztin werden wollte. Aber natürlich spielte die Medizin von klein auf eine große Rolle in meinem Leben. Und als CTA bin ich quasi an der Schnittstelle zwischen Arzt und Krankenschwester. Oder wie mein Chef schon mal sagt: Weder Fisch noch Fleisch, irgendwas dazwischen.“ Dabei muss Anne Ziems selber schmunzeln. Man merkt ihr sofort den Enthusiasmus für ihre Arbeit an. Anne Ziems schwärmt regelrecht vom tollen Teamgeist im und um den OP-Saal herum. „Das mag auch daran liegen, dass wir hier in Kevelaer ein kleineres Kran-

kenhaus sind. Ich weiß es zu schätzen, wie familiär es hier zugeht.“ Drei Jahre dauert die Ausbildung zur CTA. Anne Ziems ist für die Vorbereitung der OP zuständig, aber auch für das Versorgen der Wunden nach dem Eingriff. Dazu kommt natürlich die eigentliche Arbeit im OP-Saal. Prä-, intra- und postoperative Versorgung – so lautet die Aufgabenbeschreibung im Fachjargon. Steht eine Operation an, kann diese schon mal fünf bis sechs Stunden dauern. Das bedeutet: „So lange ist keine Toiletten-, Trink- oder Ess-Pause möglich. Das erfordert eine hohe körperliche und auch geistige Fitness.“ Die holt sich Anne Ziems bei ihrem Hobby, dem Volleyballspielen. Auch

wenn sie manchmal glaubt, zu müde zu sein: „Das Training ist für mich wichtig, um Kondition zu haben, aber auch, um mit den Mädels herumzualbern.“ Denn die Arbeit im OP-Saal ist nicht nur ein Knochenjob. Auch emotional kann er einen fordern, weiß die Auszubildende: „Vor uns liegt nun mal ein Mensch, der wieder gesund werden möchte. Und draußen vor der Tür warten die Angehörigen und bangen. Das habe ich immer vor Augen, wenn wir operieren – erst recht, wenn unsere Patienten Kinder sind.“

Diese Einstellung freut Claudia Kittner, denn: „CTAs sind ein wichtiges Bindeglied zwischen Station und OP-Saal. Das heißt, sie betreuen den Patienten auch vor und nach der OP, lernen ihn auf Station kennen und sind dort auch pflegerisch tätig.“ Claudia Kittner ist die Klassenleitung von Anne Ziems und leitet die Schule für operationstechnische, chirurgisch-technische und anästhesietechnische Assistenten (OTA, CTA, ATA) in Kaiserswerth. Künftigen Bewerbern empfiehlt sie: „Sie sollten ein hohes Einfühlungsvermögen gegenüber den Patienten haben und auch belastbar sein. Die erforderlichen Fachkenntnisse lernen sie bei uns. Wichtig ist auch, dass



Anne Ziems ist begeistert vom sehr guten Teamgeist im OP.

künftige CTAs selbstständig mitdenken, denn sie übernehmen ärztlich delegierbare Assistenzaufgaben im medizinischen und operativen Bereich. Generell gilt: CTAs sind stark gefragt. Einen Job nach der Ausbildung zu bekommen, ist nicht schwierig. Unsere Vermittlungsquote liegt bei 100 Prozent.“ Im Juni, Juli und August finden die Abschlussprüfungen für Anne Ziems statt. Ferien sind danach nicht drin. Denn

nach der Zeugnisübergabe Ende August startet am 1. September die neue Aufgabe als CTA in einem Krankenhaus. Wo das sein wird, weiß Anne Ziems noch nicht. Aber eines ist für sie klar: „Ich arbeite gerne als CTA. Auch wenn viele meinen, ich würde sicherlich noch mal Medizin studieren. Im Moment bin ich aber glücklich mit meinem Job im OP als chirurgisch-technische Assistentin. Warum sollte ich das ändern?“

## Dritte Begegnung

### Starke Stütze in Lebenskrisen – Hilfe für junge Mütter

Wie schwierig die persönliche Situation auch sein mag, junge Frauen wollen meist selbst für ihr Kind sorgen können. Wenn aber die eigene Familie als Unterstützung ausfällt oder gar eine Belastung ist, wird die Jugendhilfe beauftragt. Als eine Einrichtung, die sich auf die Problematik besonders belasteter junger Mütter spezialisiert hat, bietet das Simonette-Fliedner-Haus der Kaiserswerther Diakonie dann Unterstützung. Seit 2009 werden dort Schwangere und Mütter mit ihren Kindern betreut, bei denen die Problembelastung im Herkunftsmilieu hoch ist. Oder bei denen die Verhaltensauffälligkeiten und Entwicklungsstörungen ihrer Kinder eine hohe Hürde sind.

Sieben Plätze gibt es im Simonette-Fliedner-Haus – dem Haupthaus der Mutter-Kind-Einrichtung: für sieben Mütter und ihre Kinder. Drei weitere Wohnungen stehen im sogenannten Verselbstständigungshaus gleich gegenüber auf der anderen Straßenseite zur Verfügung. Wer dort einzieht, der

ist quasi schon auf dem Sprung in die Eigenverantwortung – als Frau, als Mutter, als Berufstätige, als selbstständiger Mensch. Katja S. beispielsweise. Mit ihrem einjährigen Sohn Lukas lebt sie dort in einer 2-Zimmer-Wohnung – mit zwei weiteren Müttern und deren Kindern teilt sie sich die große Gemeinschaftskü-

che, das Bad und auch den Garten. „Wer Nähe möchte, findet diese. Und wenn man mal keine Lust auf andere hat, dann ziehen Lukas und ich uns in unsere Wohnung zurück“, beschreibt die junge Frau ihr WG-Leben im Verselbstständigungshaus.



Bezugsbetreuerin Sevtap Selvi unterstützt die Mütter dabei, eine sichere Mutter-Kind-Beziehung aufzubauen.

Seit August 2015 lebt Katja S. in der Mutter-Kind-Einrichtung. Im Juni zuvor hatte die junge Frau den Vater ihres Sohnes verlassen. „Weil dieser ständig wegen seiner Drogensucht aggressiv wurde“, erzählt die 22-Jährige offen über ihr vorheriges Leben. „Ich hatte und habe Angst, meine negativen Gefühle gegenüber dem Vater auf meinen Sohn zu übertragen. Daher habe ich Hilfe gesucht.“ Erst flüchtete Katja S. ins Frauenhaus. Dann war ein Platz im Simonette-Fliedner-Haus frei. Mit dem Schlussstrich unter die Beziehung zu dem Techno-DJ hat sie auch alle Bindungen zu früheren Freunden oder Bekannten beendet. „Das ist gut so. Damit möchte ich nichts mehr zu tun haben. Auch für Lukas ist das besser so.“ Der kleine Junge mit den kupferblonden Haaren hat gerade laufen gelernt. Ein Jahr ist Lukas jetzt alt – und seine blauen Augen gucken aufgeweckt und neugierig durch die Welt. Katja S. ist eine fürsorgliche Mutter. „Nix passiert, Schatz“, sagt sie lächelnd, als ihr Sohn bei den noch staksigen Laufversuchen mal auf den Hosenboden fällt. Lukas sieht das genauso und lächelt zurück.

Zufrieden, freundlich und glücklich wirkt der Einjährige.

Katja S. versorgt ihren kleinen Sohn eigenständig, wickelt ihn, kocht für ihn. Darüber freut sich Erzieherin Sevtap Selvi. Die 24-Jährige ist feste Ansprechpartnerin seitens der Mutter-Kind-Einrichtung für Katja S. Bezugsbetreuerin heißt das im Fachjargon der Jugend- und Familienhilfe. In enger Absprache mit dem Düsseldorfer Jugendamt begleitet sie Katja S. etwa bei Behördengängen oder sucht mit ihnen eine eigene Wohnung. „Was in Düsseldorf derzeit kein einfaches Unterfangen ist, erst recht, wenn unsere Frauen mit ihren Biografien sich bei Vermietern vorstellen. Da gibt es reichlich Skepsis“, schildert Sevtap Selvi Szenen ihrer Arbeit.

Die mit 24 Jahren ebenfalls noch junge Bezugsbetreuerin siezt Katja S. „Das ist bei uns so üblich. Andere Mutter-Kind-Einrichtungen mögen das anders handhaben. Aber wir haben damit gute Erfahrungen gemacht. Es schafft eine notwendige Distanz und vielleicht auch etwas Respekt.“ Katja S. sei schon

nach gut einem Jahr so weit, wieder den Schritt „nach draußen“ zu wagen. „Andere Klientinnen benötigen da länger, um genügend Selbstwertgefühl zu entwickeln, damit sie alleine und unabhängig leben können.“ Wichtig sei vor allem, dass die jungen Mütter im Alter von 16 bis 37 Jahren lernen, sich verantwortungsvoll um ihre Kinder zu kümmern. „Die Kinder im Alter bis zu sechs Jahren gehören zu geregelten Uhrzeiten ins Bett. Benötigen ihr Mittagessen. Auch das vermitteln wir hier“, so Selvi. Bei Katja S. beginnt der Tag bereits um 5.30 Uhr. Frühstück, Duschen, Wickeln – all das steht auf dem Programm. Dreimal wöchentlich geht sie zur VHS. Dort holt die 22-Jährige ihren Realschulabschluss nach. Lukas kann sie mitnehmen. „Es gibt dort einen Kinderhort, das ist klasse.“ Das Ziel der jungen Mutter: „Mit Lukas bald eine eigene Wohnung finden. Eine Ausbildung zur IT-Systemelektronikerin zu starten. Und vielleicht einen netten Mann kennenzulernen, der gut zu uns beiden ist.“ Denn Lukas soll kein Einzelkind bleiben.

## Vierte Begegnung

### Selbstständig leben bis ins hohe Alter – ambulante Pflege

Unsere Gesellschaft wird immer älter. Um älteren Menschen möglichst lange das Leben in ihrer gewohnten Umgebung zu ermöglichen, unterstützen die Mitarbeitenden der Altenhilfe der Kaiserswerther Diakonie im Alltag durch Angebote der ambulanten Pflege. Schwester Silvia hilft zum Beispiel fast täglich am Zeppenheimer Weg 11. Dort ist Waltraud von Lierop seit fast 20 Jahren zu Hause.

Es ist 8.30 Uhr. Mit dem Aufzug geht es in die zweite Etage. An der Wohnungstür begrüßt Waltraud von Lierop Schwester Silvia schon erwartungsvoll. Während ihr Blutdruck gemessen wird, äußert die gebürtige Mülheimerin einen Herzenswunsch: „Die 80 Jahre will ich im nächsten Jahr noch rund machen.“ Bei diesen Worten blitzen ihre Augen fast ein wenig verwegen.

Silvia Kuna muss dabei lächeln. Denn die Pflegefachkraft – die seit fünf Jahren auch stellvertretende Pflegedienstleiterin des Diakonie-Pflege-Zentrums der Kaiserswerther Diakonie ist – kennt Waltraud schon seit 14 Jahren, betreut sie regelmäßig und hat sie ins Herz geschlossen. Die beiden Frauen sind ein gutes Team. Schwester Silvia kennt die persönlichen Bedürfnisse und Angewohnheiten ihrer Klientin. Aber auch Waltraud von Lierop kennt sich selbst anscheinend bestens. Einer ihrer

Standardsätze lautet an diesem Morgen: „Mit dem Aufräumen habe ich es nicht so.“ Wie gut, dass einmal wöchentlich eine Haushaltshilfe kommt. Die 79-Jährige lebt seit 1968 auf dem Gelände der Kaiserswerther Diakonie in einer Wohngemeinschaft der Behindertenhilfe. Früher hat sie in der Küche oder auf Station geholfen. „Sie hatte kein einfaches Leben“, ist Silvia Kuna überzeugt. Umso wichtiger, dass sie als Rentnerin weiterhin in ihrer vertrauten Umgebung leben kann – mit Unterstützung des ambulanten Pflegedienstes. Zweimal täglich kommt eine Pflegefachkraft vorbei. Morgens, um die Kompressionsstrümpfe anzuziehen und um die Einnahme der vom Hausarzt verschriebenen Medikamente zu unterstützen. Darüber freut sich die ältere Dame. „Ich habe einen Herzschrittmacher und komme mit den Tabletten alleine nicht zurecht.“ Zusätzlich wird Waltraud von

Lierop dreimal in der Woche bei der Körperpflege unterstützt. Abends gegen 18.30 Uhr erfolgt der zweite Besuch der Pflegefachkraft. Dann werden die Kompressionsstrümpfe wieder ausgezogen und die Abendmedikation wird sichergestellt. „Danach schaue ich gerne noch Fernsehen.“ Die Rentnerin teilt sich die Wohnung mit zwei älteren Damen. Jede hat ein eigenes Schlaf- und Wohnzimmer. Küche und Badezimmer teilt sich das Trio. Waltraud von Lierop kocht sich täglich selbst ihr Essen. „Am liebsten Bratkartoffeln und Spiegeleier“, erzählt die 79-Jährige. Verwandtschaft hat sie noch in Mülheim an der Ruhr. Mit ihr würde sie gerne im nächsten Jahr den runden Geburtstag feiern. Schwester Silvia wird dann sicherlich ebenfalls ganz herzlich gratulieren.



Vertrautes Miteinander: Schwester Silvia betreut Waltraud von Lierop schon seit 14 Jahren.

## Titel

Text:  
Dr. Norbert Friedrich

Bilder:  
Fliedner-Kulturstiftung

Was vor 180 Jahren in Kaiserswerth begann, ist heute eines der ältesten diakonischen Unternehmen im Gesundheits-, Sozial- und Bildungswesen in Deutschland. Die Bilder und Jahreszahlen geben Einblicke in die bewegende Geschichte.

# Meilensteine aus 180 Jahren

## 1822



**1822** kommt der junge Pfarrer Theodor Fliedner, geboren 1800 in Eppstein im Taunus, als Gemeindepfarrer nach Kaiserswerth und beginnt schnell mit seinem sozialdiakonischen Engagement.

## 1833

Eines der am Ort sichtbaren Ergebnisse ist die Eröffnung des Mädchenasyls am **17. September 1833** im Gartenhaus seines Pfarrhauses.



## 1836

Schon drei Jahre später, am **13. Oktober 1836**, eröffnet er mit seiner Frau Friederike (1800–1842) die Diakonissenanstalt Kaiserswerth als Ausbildungsstätte für evangelische Frauen in der Krankenpflege und der Erziehungsarbeit. Friederike wird Oberin der entstehenden Diakonissengemeinschaft, nach ihrem frühen Tod im Kindbett wird Fliedners zweite Frau Caroline, geborene Bertheau (1811–1892) nach der Heirat **1843** Vorsteherin. Die Diakonissenanstalt wächst schnell – im In- und Ausland. Die Arbeit der Diakonissen wird geschätzt und ist sehr gefragt.

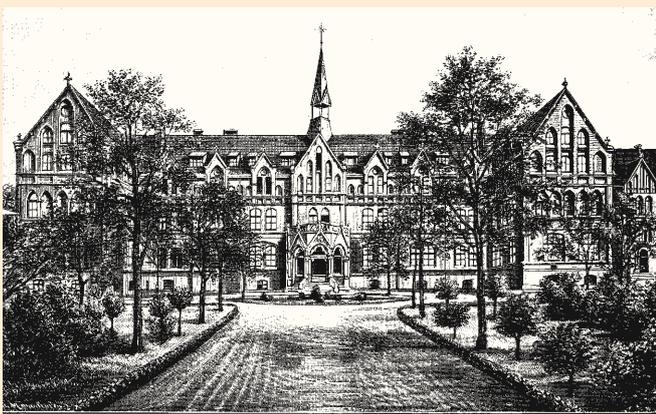
## 1850/51

**1850 und 1851** besucht etwa Florence Nightingale Kaiserswerth, um hier zu lernen. Nach ihr wird später das Krankenhaus benannt.

## 1864

Ein tiefer Einschnitt ist der Tod des Gründers Theodor Fliedner am **4. Oktober 1864**, der allerdings das Wachstum der Bewegung und der Einrichtung nicht stoppt. Ein wesentlicher Schritt ist der Umzug der Anstalt auf das heutige Parkgelände an der Kreuzbergstraße, der Alten Landstraße und dem Zeppenheimer Weg. Zwischen 1881 und 1886 entstehen hier die Heilanstalt, ein Waisenhaus sowie die ersten Gebäude des Krankenhauses.

# 1903

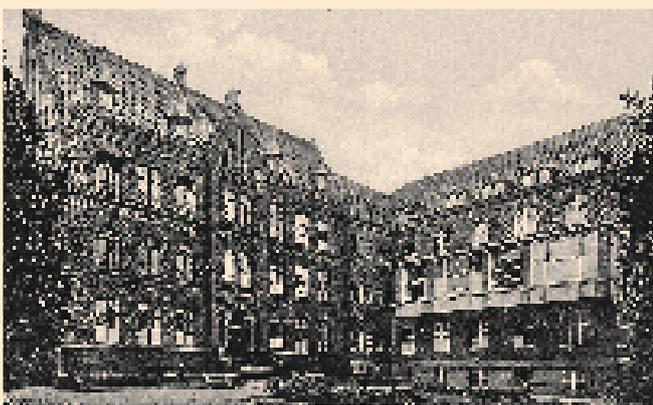


Diakonissen-Mutterhaus zu Kaiserswerth a. Rhein.

**1903** wird das Gelände mit dem Bau der Mutterhauskirche, des Mutterhauses, des Hauses Tabea als Krankenhaus für die Diakonissen und des ersten Feierabendhauses zunächst komplettiert. Seitdem entstehen aber für die Arbeitsfelder immer neue Gebäude, etwa die sogenannten Fürsorgehäuser (ab 1897) oder auch die Hauptverwaltung (1911, das heutige Sophie-Wiering-Haus) und weitere Feierabendhäuser für die alten Diakonissen.

Ein wesentlicher Meilenstein war die große Erweiterung des Krankenhauses **1929 bis 1930** mit modernen Operationssälen. Auch der Bereich der Schulen wurde ausgebaut. In der Zeit des Nationalsozialismus, den zunächst viele in der Kaiserswerther Diakonissenanstalt begrüßen, ist ein einschneidendes Ereignis zu nennen. Am **20. Juli 1942** werden die beiden jüdischen Diakonissen Johanne und Erna Aufricht nach Theresienstadt deportiert, Erna Aufricht wird im Oktober 1944 in Auschwitz ermordet, Johanne kommt später zurück und lebt zurückgezogen im Feierabendhaus. Eine Schuld, die bleibt.

# 1929–30



# 1964

Nach 1945 kommt es zum schnellen Wiederaufbau des Werkes, wobei sich ab den 1950er-Jahren viele Veränderungen zeigten: Die Zahl der Schwestern geht zurück, die Zahl der Mitarbeitenden insgesamt steigt. Dieser Entwicklung wird im **Oktober 1964** öffentlich dadurch Rechnung getragen, dass sich der Name verändert: Aus der Diakonissenanstalt wird das „Diakoniewerk Kaiserswerth“ mit einem neuen Logo. Nunmehr war die Taube, Fliegners Symbol, verschwunden und kehrte erst 1999 in das Logo zurück.

# 1975

Ein weiterer Meilenstein für das Werk war **1975** die Eröffnung des Florence-Nightingale-Krankenhauses. Zur Grundsteinlegung 1969 war übrigens extra die junge Prinzessin Anne aus England gekommen. Mehr darüber erfahren Sie in dem Porträt über Dr. Ferdinand Schlingensiepen auf Seite 16.



Noch mehr Meilensteine über die Geschichte finden Sie unter:  
[www.kaiserswerther-diakonie.de/180-Jahre](http://www.kaiserswerther-diakonie.de/180-Jahre)



„Alles Gute“  
für Pedro

## Einblicke

Pedro kommt aus Afrika. Bei einem Verkehrsunfall wurde er schwer verletzt. In seiner Heimat konnten die Ärzte ihn nur notfallmäßig versorgen. Damit der 8-Jährige in Zukunft ein normales Leben führen kann, behandelte ihn Kinderchirurg Dr. med. Bertram Reingruber mit seinem Team.

Text:  
Melanie Bodeck

Foto:  
Frank Elschner

Der kleine Junge redet und lacht nicht viel. Ruhig liegt er in seinem weißen Bett, umgeben von farbenfrohen Bildern an den Wänden. Über ihm schwebt ein Gasluftballon, auf dem steht „Alles Gute“.

Pedro ist acht Jahre alt und kommt aus Angola. Er liegt auf der Station der Kinderklinik des Florence-Nightingale-Krankenhauses. Hier hat auch die Klinik für Kinderchirurgie ihre Betten. Der kleine Patient antwortet auf die Fragen des behandelnden Arztes. Auf Deutsch. Das hat er im Friedensdorf Oberhausen gelernt, denn hier lebt er, seitdem er mit dem Flugzeug zur Behandlung nach Deutschland kam. Das ist jetzt anderthalb Jahre her. Fernab seiner Eltern wartet Pedro darauf, endlich wieder gesund zu werden und nach Hause zu können. Lange wird es nicht mehr dauern. Dank der Förderstiftung der Kaiserswerther Diakonie und des Engagements von Kinderchirurg Dr. med. Bertram Reingruber und seinem Team wird er schon bald wieder nach Hause fliegen. Zu seinen Eltern und seinen fünf Geschwistern.

Der Chefarzt der Klinik für Kinderchirurgie erzählt Pedros Krankengeschichte. Der kleine Patient hatte einen schweren Verkehrsunfall in seiner afrikanischen Heimat. Dabei war sein Becken zertrümmert worden, Darm und Harnröhre waren abgerissen. In Afrika versorgten die Ärzte ihn in einer Notoperation, er bekam einen künstlichen Harn- und einen künstlichen Darmausgang. Vom Friedensdorf Oberhausen, in dem er gepflegt wurde, kam er zunächst in eine Spezialklinik; die Kinderurologen rekonstruierten seine Harnröhre. Anfang März stellte ihn dann das Friedensdorf der Klinik für Kinderchirurgie am Florence-Nightingale-Kranken-

haus in Düsseldorf vor. „Pedro hatte einen Vorfall des künstlichen Darmausgangs, da mussten wir schnell operieren“, berichtet der Chefarzt der Klinik für Kinderchirurgie am Florence-Nightingale-Krankenhaus. „Außerdem hatte er immer wieder Harnwegsinfekte und auch der Schließmuskel seines Afters war seit dem Unfall defekt. Aufgrund der guten Kooperation mit der Förderstiftung der Kaiserswerther Diakonie, die die beiden notwendigen Operationen aus Spendengeldern finanzierte, konnten wir Pedro schnell erfolgreich behandeln.“ „Zunächst haben wir den Dickdarm etwas gekürzt und einen neuen künstlichen Darmausgang angelegt. Außerdem war seine Harnblase zur Bauchdeckennarbe hin geöffnet, daher rührten die ständigen Harnwegsinfekte. Wir haben die Harnblase verschlossen und die starken Vernarbungen im Unterbauch entfernt. Zum Schluss haben wir den Muskelring des Afters wiederhergestellt“, berichtet der Kinderchirurg. „Dabei haben wir eine innovative Methode angewendet, die Sakralnervenstimulation. Diese habe ich zur Behandlung von angeborenen Fehlbildungen bei Säuglingen entwickelt“, erklärt Dr. med. Reingruber. „Mittels Elektroden stimulieren wir dabei die Beckenbodenmuskulatur inklusive Schließmuskel und können so erkennen, ob die Operation Wirkung zeigt.“ Nach einer Woche konnte der Junge die Klinik wieder verlassen und acht Wochen später wurde er in der Düsseldorfer Klinik nochmals operiert. „Wir haben lange überlegt, was für Pedro dauerhaft die richtige Versorgung ist. Aber aus meinen Hilfseinsätzen in Afrika weiß ich, dass die Kosten für eine Stomaversorgung eine afrikanische Familie in den finanziellen Ruin treiben kann. Daher haben

wir uns entschieden, noch vor dem Rückflug in seine Heimat den künstlichen Darmausgang zu entfernen, auch wenn der erst kürzlich rekonstruierte natürliche Ausgang noch nicht perfekt funktioniert.“

Pedro muss erst wieder lernen, seinen Schließmuskel zu gebrauchen. Der Chefarzt: „Ich bin guter Hoffnung, dass Pedro das hinkriegt; bereits in der kurzen Zeit bei uns hat er große Fortschritte gemacht und auch die Mitarbeiter des Friedensdorfes werden in der verbleibenden Zeit mit ihm noch fleißig üben.“



### Spenden für den „Kindernothilfefonds“

Geben Sie Kindern aus Kriegs- oder Krisengebieten die Chance, von Fachärzten im Florence-Nightingale-Krankenhaus der Kaiserswerther Diakonie medizinisch behandelt zu werden. Die Kosten für diese Behandlungen können wir nur mit Spenden finanzieren, sie werden von den Krankenkassen nicht übernommen.

### Förderstiftung der Kaiserswerther Diakonie

Konto 650 650

BLZ 350 601 90

KD-Bank Bank für Kirche und Diakonie

IBAN: DE61 3506 0190 0000 6506 50

BIC: GENODED1DKD

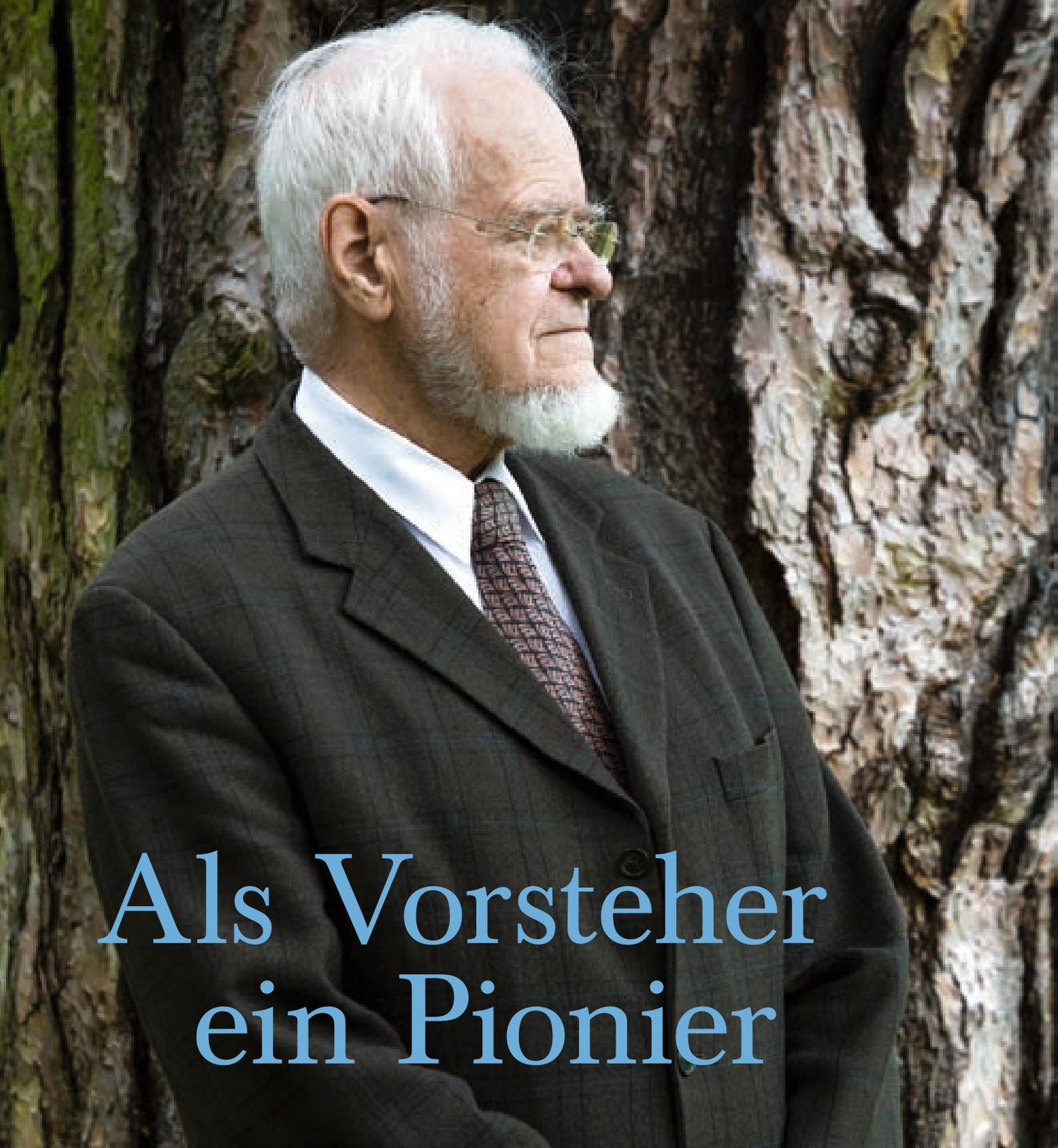
**Verwendungszweck:**

**Kindernothilfefonds**

**Online-Spenden unter**

**[www.kaiserswerther-diakonie.de/  
online-spenden](http://www.kaiserswerther-diakonie.de/online-spenden)**





# Als Vorsteher ein Pionier

---

## Menschen

Text:  
Dagmar Dahmen

Foto:  
Frank Elschner

Wer Pfarrer Dr. Ferdinand Schlingensiepen zum ersten Mal trifft, denkt sofort: Eine Predigt von ihm muss beeindruckend sein. Allein schon wegen seiner körperlichen Größe. Oder wegen seines schlohweißen Bartes. Aber das sind nur äußerliche Merkmale. Wesentlich beeindruckender ist, dass er in der Geschichte der Kaiserswerther Diakonie ein wichtiger Pionier ist.

Während seiner Amtszeit als Vorsteher vollzog das Diakoniewerk seinen Wandel von einem Diakonissenmutterhaus mit angeschlossenen Ausbildungsstätten wie dem Krankenhaus, Kinderheimen, Schulen und einer großen Altenarbeit zu einem modernen Unternehmen. „Früher herrschte ja eher der – sagen wir mal salopp – Gutsherrenstil, der nur funktionieren konnte, weil überall leistungserfahrene Diakonissen für einen geregelten Arbeitsablauf sorgen konnten. Aber mir war 1969 sehr bald klar, dass die Zeit der ‚weißen Hauben‘ spätestens in 30 bis 40 Jahren vorbei sein würde, denn ihre Zahl nahm stetig ab“, erinnert sich der Pastor an seine Anfangszeit in Kaiserswerth. „Das war ein harter und auch schmerzhafter Prozess, aber er war unausweichlich; auch wenn die Chefärzte damals lieber mit den nimmermüden Diakonissen zusammenarbeiteten.“ Dass verheiratete Krankenschwestern deren Aufgaben übernehmen und abends Zeit für ihre Familie haben mussten, war für manchen Chef in den 1970er-Jahren doch „ziemlich gewöhnungsbedürftig“, muss Schlingensiepen noch heute schmunzeln. Aber vor allem war es für die Schwestern des Mutterhauses mit ihrer ehrwürdigen Tradition sehr schmerzhaft. „Einen solchen Wechsel schafft man nicht allein; als Theologe schon gar nicht“, berichtet Schlingensiepen und erzählt, dass Johannes Rau Dr. Hans-Otto Schnepfer als einen Verwaltungsdirektor empfohlen hatte, der die Finanzen des Werkes und die Sanierung des Baubestandes in einer besonders schwierigen Zeit in Ordnung brachte. „Wir haben das Werk zu viert geleitet. Auch die jeweilige Vorsteherin des Mutterhauses und Pastorin Brigitte Müller gehörten zur Leitung.“

### **Kaiserswerth statt großer Welt**

„Was sollen wir in einem Dorf?“ – hatten Schlingensiepens Kinder 1969 empört erklärt, als sie von der neuen Stelle ihres Vaters in „Düsseldorf“ erfuhren. In Berlin lebten der vierfache Familienvater und seine Frau damals mit den Kindern – zwei Töchtern und zwei Söhnen. Als ökumenischer Referent der Kirche war er viel im Ausland. „Meine jüngste Tochter sagte einmal zu meiner Frau: ‚Guck mal, da oben fliegt ein Flugzeug, und Vater sitzt nicht drin.‘“ Nachdem er so häufig im Ausland zu

tun gehabt hatte, wollte er mit seiner Familie „sesshaft werden“. Und dann der „Kulturschock“ Düsseldorf-Kaiserswerth. „Als ich damals mit dem Auto erstmals das Straßenschild ‚Kaiserswerth‘ passierte, fiel mir spontan ein Schüttelreim ein“, erzählt der 86-Jährige lachend: „Mach beim Anblick des Wegweisers kehrt, geh lieber nicht nach Kaiserswerth.“ 18 Jahre blieb Schlingensiepen im „Dorf“ – als Vorsteher des Diakonissenmutterhauses und des Diakoniewerks. Die Vorbehalte gegen die neue Heimat hatten er und seine Familie schnell ad acta gelegt. Auch heute lebt der Pastor mit seiner Frau im Umkreis der Kaiserswerther Diakonie.

### **Welcome, Princess Anne!**

Als erster Höhepunkt seiner Amtszeit: Die englische Prinzessin kommt am 26. Juni 1970 zur Grundsteinlegung des neuen Florence-Nightingale-Krankenhauses. „Das löste auch damals schon einen Riesenmedienrummel aus. Keiner hatte geglaubt, dass wir eine Zusage erhalten würden. Meine guten Verbindungen zum britischen Generalkonsulat machten das Unmögliche aber möglich. Ich wollte beweisen, dass der Name ‚Diakonissenhaus Kaiserswerth‘ auch international noch einen guten Namen hatte – nicht zuletzt dank Florence Nightingale, die unsere berühmteste Schülerin war.“

Der Coup ist Schlingensiepen damals gelungen – und bei der feierlichen Grundsteinlegung führte er die Prinzessin durch das Gelände der Diakonie vom Stammhaus am alten Markt bis zu der Stelle, wo heute das Krankenhaus steht. „Bei dem festlichen Essen im Anschluss saß die Prinzessin zwischen Schwester Luise Fliedner und mir. Sie war beeindruckt davon, wie sich die 80-jährige Enkelin des Gründers unseres Werkes, Theodor Fliedner, mit ihr in fließendem Englisch über die Geschichte des Werkes und über ihre Großeltern unterhalten konnte.“

Es war übrigens nur der erste Höhepunkt. Später sind Willi Brandt, Richard von Weizsäcker, Heinz Kühn und der Erzbischof von York zu Gast gewesen.

### **„Das ist ‘ne Wackelpartie!“**

„Rückblickend war meine Amtszeit eine schöne, aber auch anstrengende Phase“,

weiß Ferdinand Schlingensiepen zu berichten. Der Druck auf die Diakonie, im Medizingeschäft mitzuhalten, sei immer mehr gewachsen. Die kirchliche Bindung sei durch den Rückgang der Diakonissenschaft sehr viel schwächer geworden. „Schade“, findet der Doktor der Theologie. „Vielleicht schafft es die noch recht junge Fliedner Fachhochschule, unseren Ruf als Ausbildungsstätte eines evangelischen Werkes wieder über die Stadtgrenzen hinauszutragen“, wünscht Ferdinand Schlingensiepen der Kaiserswerther Diakonie zum 180. Geburtstag. Mit dem heutigen Vorstand möchte der evangelische Pastor doch lieber nicht tauschen. Schon damals sei der Spagat schwierig gewesen, so viele unterschiedliche Mitarbeiter zufriedenzustellen. „Das war ‘ne Wackelpartie“, beschreibt Schlingensiepen den Job als Chef von Hunderten von Mitarbeitern unterschiedlicher Fachbereiche und Gehaltsklassen. Auch heute sei ein gutes Miteinander und Betriebsklima entscheidend für den Erfolg der Diakonie. „Unser Ziel sollte es nicht sein, so zu werden wie alle Krankenhäuser – trotz aller ökonomischen Zwänge.“

#### **Über Dr. Ferdinand Schlingensiepen**

Ferdinand Schlingensiepen wurde am 18. Juli 1929 in Bonn geboren. Er war der siebte Vorsteher der Kaiserswerther Diakonie (1969 bis 1987). Der 86-Jährige hat vier Kinder, sechs Enkel und drei Urenkel. Der Theologe ist Mitbegründer der Dietrich-Bonhoeffer-Gesellschaft, die im Anschluss an den ersten Bonhoeffer-Kongress im Kaiserswerther Mutterhaus gegründet worden ist. Eberhard Bethge, Bonhoeffers engster Freund und sein Biograf, hatte in England mit Schlingensiepen Freundschaft geschlossen, als die beiden dort Auslandspfarrer waren. Ferdinand Schlingensiepen hat 2005 zu Bonhoeffers 100. Geburtstag eine Bonhoeffer-Biografie geschrieben und hat 2015 das Buch „Vom Gehorsam zur Freiheit – Biografien aus dem Widerstand“ veröffentlicht.

**Eine längere Version des Interviews mit Dr. Ferdinand Schlingensiepen finden Sie hier:**



Genauso vielfältig wie die Menschen, die die Kaiserswerther Diakonie begleitet, sind die Eindrücke von dem diakonischen Unternehmen. Was verbinden Sie mit der Kaiserswerther Diakonie? Was ist das Besondere? Persönlichkeiten aus Gesellschaft, Kirche und Diakonie schildern hier ihre Eindrücke.

# Stimmen, Meinungen, Erlebnisse



**Thomas Geisel, Oberbürgermeister  
der Landeshauptstadt Düsseldorf**

„Die Kaiserswerther Diakonie steht nicht nur für hohe Fachkompetenz in mittlerweile zwölf Fachkliniken, sondern ist auch ein Hort der Nächstenliebe. Ich schätze den Ansatz der Kaiserswerther Diakonie, die sich – ganz im Geiste ihres Gründers, des evangelischen Pfarrers Theodor Flieder – als Weggefährte der Menschen von der Geburt bis ins hohe Alter versteht.“

**Paul Jäger, Vorstandsmitglied Fortuna Düsseldorf**

„Schon viele Jahre habe ich eine enge Bindung zur Kaiserswerther Diakonie. Zum einen aus privaten Gründen, weil sie meine Tochter auf dem Weg zum Abitur begleitet hat. Zum anderen aber auch beruflich, weil wir in enger Zusammenarbeit mit dem Florence-Nightingale-Krankenhaus im Jahr 2011 einen Fortuna-Kreislaal errichtet haben. Hier erblicken die Babys das Licht der Welt und werden dann wohlbehütet in die Fortuna-Familie aufgenommen. Dass inzwischen schon mehr als 1.500 Babys in diesem Fortuna-Kreislaal zur Welt gekommen sind, erfüllt mich mit großer Freude und den Verein mit einer Menge Stolz. Auf diesem Weg bedanke ich mich bei der Kaiserswerther Diakonie – auch im Namen von Fortuna Düsseldorf – für 180 Jahre tolle Arbeit, immer im Sinne des Menschen!“



### Gina Mayer, Schriftstellerin

„Mit der Kaiserswerther Diakonie verbinde ich am meisten ihre beiden Gründer – den Kaiserswerther Pfarrer Theodor Fliedner (1800–1864) und seine erste Frau Friederike Fliedner (1800–1842). Für mich ist es faszinierend, wie die zwei die Diakonissenanstalt am Rhein aus dem Nichts aufgebaut und zu einem weltweiten Unternehmen gemacht haben. Der feste Glaube, der Wille bis zur Selbstaufgabe, die Hartnäckigkeit, die dahinter stehen. Diese Faszination hat dazu geführt, dass ich meinen ersten historischen Roman über die Entstehung der Diakonie geschrieben habe („Die Protestantin“). Meine Verbundenheit mit den Diakoniegütern wird mir übrigens täglich vor Augen geführt: Ich wohne nämlich im Friederike-Fliedner-Weg in Düsseldorf.“



### Klaudia Zepuntke, Bürgermeisterin der Landeshauptstadt Düsseldorf

„In meiner Kindergartenzeit der 60er-Jahre waren meine Erzieherinnen Diakonissen sowie auch meine Vorgängerinnen als Gemeindegewestere Diakonissinnen waren. Bis heute steht meine Arbeit als Gemeindegewestere in der diakonischen Tradition der Pflege und Fürsorge der uns anvertrauten Menschen. Die Kaiserswerther Diakonie verbindet auf ihrem wunderschönen Gelände Wissenschaft, Lehre und Fürsorge für Jung und Alt. Sie sucht individuell für die ihr anvertrauten Menschen die beste Lösung für soziale und gesundheitliche Fragen. Innovativ und engagiert ist die Kaiserswerther Diakonie für Düsseldorf und weit darüber hinaus unentbehrlich.“

### Ulrich Lilie, Präsident der Diakonie Deutschland

„Mit der Kaiserswerther Diakonie verbinde ich neben vielen Menschen, denen ich mich aus meiner Düsseldorfer Zeit bis heute verbunden weiß, einen wunderbaren Campus mit einem herrlichen alten Baumbestand und vielen geschichtsträchtigen Gebäuden. Ich verbinde mit der Kaiserswerther Diakonie die schöne Tradition der Jahresfeste, ein beeindruckend leistungsfähiges und sich gleichzeitig durch ein hohes Maß an menschlicher Zuwendung auszeichnendes Klinikum mit vielen hervorragenden und engagierten Mitarbeitenden, einen profilierten und zukunftsfähigen Bildungsträger, der mit den Kaiserswerther Seminaren genauso wie mit der Fachhochschule zahlreiche und innovative Fortbildungs- und Studiengänge für die unterschiedlichsten sozialen und Pflegeberufe anbietet und weiterentwickelt. Nicht zuletzt hat die Kaiserswerther Diakonie auch in vielen anderen sozialen Handlungsfeldern an Profil gewonnen. So ist sie heute ein ausstrahlungskräftiges Beispiel dafür, wie die Impulse ihres Gründervaters Theodor Fliedner auch im dritten Jahrtausend eine zivilgesellschaftliche Kraft entfalten, ohne die unsere Gemeinwesen und unsere Republik völlig anders aussähen. Ihre besondere diakonische Qualität gewinnen die vielfältigen Handlungsfelder dadurch, dass Modelle der Ethikberatung genauso wie die Seelsorge, geistliche Angebote für Mitarbeitende, öffentliche Gottesdienste wie das Engagement von Ehrenamtlichen das diakonische Profil dieser besonderen Arbeit mit einem besonderen Geist prägen. Ohne diesen Geist und ohne die Menschen, die sich von diesem Geist leiten lassen, gäbe es viel weniger zu feiern.“





**Bischöfin Petra Bosse-Huber, Vizepräsidentin des Kirchenamtes der Evangelischen Kirche in Deutschland und Leiterin der Hauptabteilung Ökumene und Auslandsarbeit**

„Wenige Orte in meinem Leben sind für mich mit so einschneidenden und emotional aufwühlenden Erfahrungen verbunden wie Kaiserswerth und die Kaiserswerther Diakonie: Hier durfte ich in Diakonie und Kirche meine ersten tastenden Gehversuche im Beruf als Pastorin machen. Im Florence-Nightingale-Krankenhaus habe ich nicht nur Kranke und Genesende besucht oder Sterbende begleitet, sondern hier hat 1988 meine älteste Tochter unter liebevoller Begleitung des dortigen Personals das Licht des Lebens erblickt. Was für ein lebenslanger Grund für tiefe Dankbarkeit! In der Kaiserswerther Diakonie habe ich anregende Gespräche, manchmal aber auch anstrengende Sitzungen genauso erlebt wie wunderschöne Konzerte und Gottesdienste. Voll das Leben eben. Vielleicht bleibt das auch mein wichtigster und schönster Eindruck von der Kaiserswerther Diakonie, dass hier engagierte Menschen aus tiefer Überzeugung das Ineinander von Theologie und Dienst, das Miteinander von Spirituellem und Sozialem, die Untrennbarkeit von Glauben und kritischer Zeitgenossenschaft leben. Und das an einem Ort, der selbst seit mehr als 180 Jahren unüberhörbar laut und deutlich predigt. Mögen Menschen auch in Zukunft in Kaiserswerth solch einen lebendigen Ort der Diakonie finden. Seien Sie deshalb zum Jubiläum Gott und seiner liebevollen Fürsorge befohlen!“

**Christina Kampmann, Ministerin für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen**

„Meinen ersten öffentlichen Termin als Ministerin hatte ich im Liddy-Dörr-Haus der Kaiserswerther Diakonie. Schon alleine deswegen ist diese Einrichtung für mich etwas Besonderes und wird immer in meiner persönlichen Erinnerung verhaftet bleiben. Die dortige Arbeit für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge hat mich sehr beeindruckt. Aber das ist nur ein Teil der vielfältigen und wertvollen Arbeit der Kaiserswerther Diakonie. Sie hilft Menschen von der Geburt an und begleitet sie bei Bedarf ein ganzes Leben lang. Dabei schätze ich vor allem das große Engagement und die hohe Professionalität der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.“



**Hermann Gröhe, Bundesminister für Gesundheit**

„Vielfältig engagiert, traditionsreich und unverzichtbar: Das sind die Schlagworte, die ich mit der Kaiserswerther Diakonie verbinde. Ob in der Jugend- und Familienhilfe, durch Angebote für Menschen mit Behinderung, durch Wohnmöglichkeiten, Freizeit- und Pflegeangebote für alte Menschen, ob in der Bildung und in der Erziehung oder durch die vielen Behandlungsmöglichkeiten im Florence-Nightingale-Krankenhaus: Die Arbeit der Kaiserswerther Diakonie ist Tag für Tag überaus wertvoll und ein Segen für unser gesellschaftliches Miteinander – in Düsseldorf und weit über seine Stadtgrenzen hinaus.“



Die Kaiserswerther Diakonie steht für eine besondere Erfolgsgeschichte in evangelischem Geiste. Pfarrer Theodor Fliedner und seine Ehefrau Friederike sind mit der Gründung des ersten Diakonissenhauses im Jahre 1836 einen mutigen und zugleich zukunftsweisenden Schritt gegangen – und dies bewusst auf den Rand der Gesellschaft zu. Die Stärke der Kaiserswerther Diakonie bestand und besteht darin, sich zu allen Zeiten neuen gesellschaftlichen Entwicklungen gestellt und diese durch soziale Arbeit fürsorglich mitgestaltet zu haben. Wie lebendig der Geist des Ehepaars Fliedner noch heute ist, zeigt vor allem die Eröffnung neuer Einrichtungen – zuletzt z. B. der Fliedner Fachhochschule Düsseldorf für Gesundheits- und Pflegewissenschaft, Bildung und Erziehung.“

**Manfred Rekowski, Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland**

„Für mich persönlich ist die Kaiserswerther Diakonie noch einmal näher ins Blickfeld geraten, als ich vor fünf Jahren ins Landeskirchenamt gekommen bin. Es gibt quasi eine geografische Nachbarschaft von Landeskirchenamt im Düsseldorfer Norden und dem angrenzenden Kaiserswerth. Jetzt bin ich viele Male im Jahr in den alten Backsteingebäuden – oft bei Tagungen und Sitzungen im Tagungshotel. Wenn ich gefragt würde, was sind für die Geschichte der Evangelischen Kirche im Rheinland zentrale und wichtige Orte, dann steht Kaiserswerth weit oben auf dieser Liste.“

Die Begegnungen im Tagungshaus bilden eher den alltäglichen Bezug, den ich aus meinem Arbeitsalltag als Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland mit der Kaiserswerther Diakonie habe. Natürlich kenne ich die Kaiserswerther Diakonie auch mit ihren zahlreichen Einrichtungen. Die Kaiserswerther Diakonie und ihre Einrichtungen leisten an den anvertrauten Menschen Großes im Bereich der Medizin, der Pflege, einer vielgestaltigen sozialen Arbeit und auch in der Aus- und Fortbildung.

Das Besondere der Kaiserswerther Diakonie liegt für mich darin, dass genau hier im 19. Jahrhundert ein Gründungsimpuls für die diakonische Arbeit der gesamten Kirche gesetzt wurde. Mit der Gründung des Diakonissenhauses haben Theodor Fliedner und seine Frau 1836 das Fundament für vieles gelegt, was wir als diakonisches Profil unserer Kirche kennen. Es gibt heute zahlreiche gut arbeitende diakonische Einrichtungen und Werke, die unserer Kirche ein Gesicht geben. Einer der herausragenden Gründungsimpulse für unsere Diakonie liegt hier in Kaiserswerth. Die Nächstenliebe ist ein Ausdruck des gelebten Glaubens für jeden einzelnen Christen. Wie das Gebot der Nächstenliebe von der Institution Kirche gelebt werden kann, dafür gab es im 19. Jahrhundert die prägenden Impulse hier in Kaiserswerth. Impulse, die weit über die rheinische Kirche hinaus bis heute prägend sind.“



**Birgit Lehmann, Leiterin WDR-Studio Düsseldorf**

„Ganz spontan denke ich bei der Kaiserswerther Diakonie an Begegnung, christliche Nächstenliebe und medizinische Kompetenz. Mit ihrer Vielfalt bietet sie den Menschen in unterschiedlichsten Lebenslagen Rat und Hilfe. In wechselvollen Zeiten ist es der Diakonie gelungen, die Erfordernisse des gesellschaftlichen Lebens mitzugestalten. Die Diakonie ist für mich, die ich im Düsseldorfer Norden zu Hause bin, ein wesentlicher Bestandteil des wunderschönen Kaiserswerth. Sie prägt den Stadtteil mit ihren Einrichtungen im Gesundheits-, Sozial- und Bildungswesen. Und sie bereichert das Stadtbild mit ihren interessanten historischen Bauten.“



**Josef Hinkel, Inhaber der Bäckerei Hinkel in Düsseldorf**

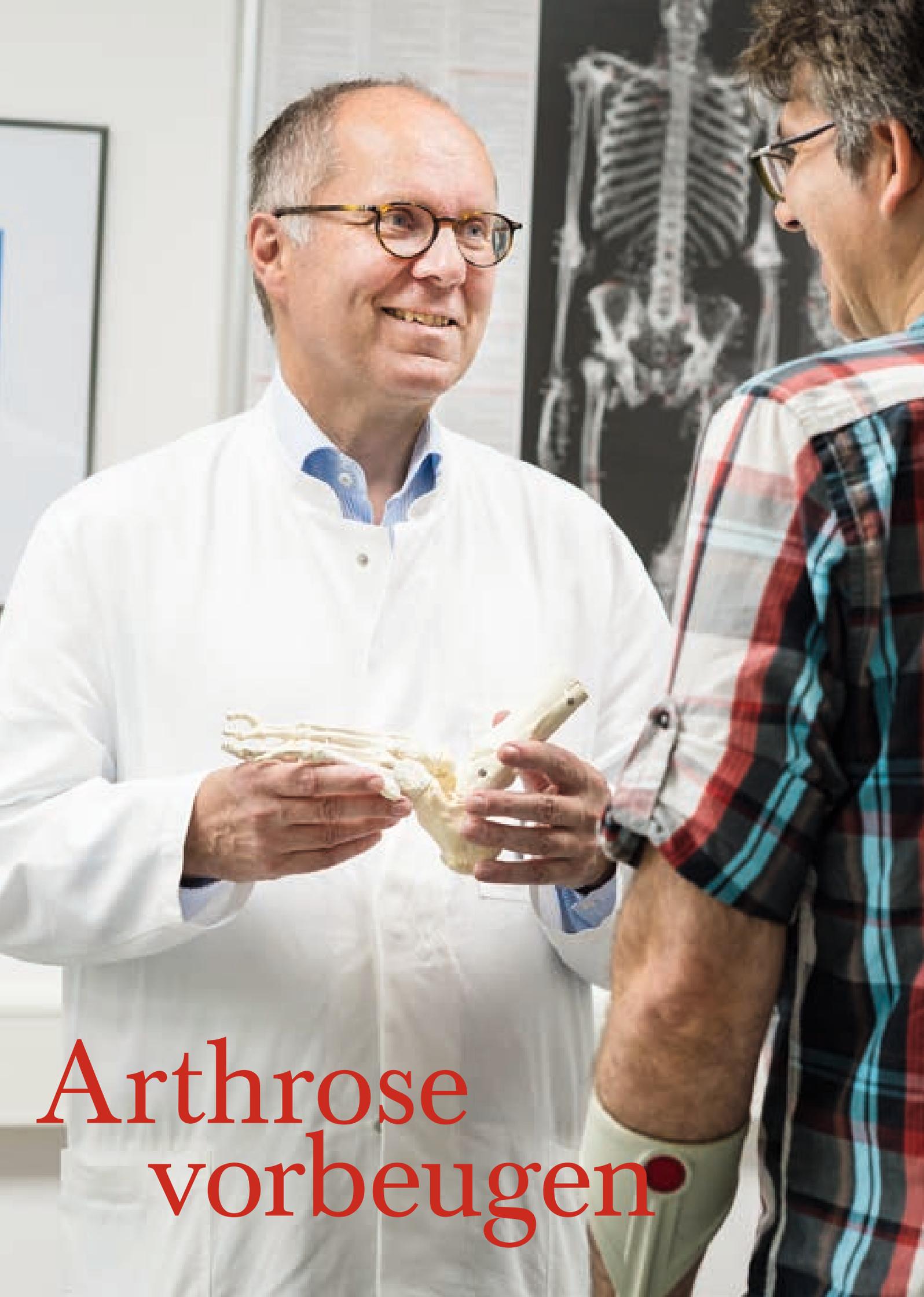
„Es sind immer die Menschen, die starke Verbindungen schaffen. Das sind die frisch dort geborenen Babys wie das sehr früh geborene Kind unserer späteren Venetia Pia. Aber auch der spontane Besuch bei meinem Vizepräsidenten Rolf, den wir bei der Kaiserswerther Diakonie in guten Händen wussten. In Kaiserswerth, als sehr altem Stadtteil, besteht gerade dadurch eine wunderbare Symbiose mit der altherwürdigen Diakonie.“



**Möchten Sie uns auch sagen, was Sie mit der Kaiserswerther Diakonie verbinden?**

**Dann schreiben Sie uns an:**

**[unternehmenskommunikation@kaiserswerther-diakonie.de](mailto:unternehmenskommunikation@kaiserswerther-diakonie.de)**



# Arthrose vorbeugen

## Nachgefragt

Interview:  
Katharina Bauch

Foto:  
Bettina Engel-Albustin

### Wie entsteht Arthrose?

**Dr. med. Daniel Frank:** Es gibt vier wesentliche Gründe für die Entstehung einer Arthrose: Sie kann erstens durch einen dem Alter des Patienten vorweglaufenden Verschleiß der Knorpelschicht der Gelenkflächen hervorgerufen werden, die sogenannte Degeneration. Eine weitere Ursache sind Verletzungen, die die Knorpelschicht einbeziehen. Der Knorpel wächst nicht nach und ist daher unwiderruflich geschädigt. Drittens können systemische Entzündungen wie beispielsweise Rheuma und viertens auch bakterielle Entzündungen wie Infektionen nach Verletzungen zu einer Arthrose führen.

### Wie macht sich Arthrose bemerkbar?

**Dr. Frank:** Zu Beginn des Entstehens der Arthrose verspürt der Betroffene nur wenige Symptome, da der Körper diese Veränderungen unterdrücken kann. Später leiden die Betroffenen an Schmerzen, die Bewegungsfähigkeit der Gelenke ist eingeschränkt, sie schwellen bei Belastungen an. Arthrose im Kniegelenk führt zu Fehlstellungen wie O- oder X-Beinen.

### In welchen Gelenken kann der Verschleiß auftreten?

**Dr. Frank:** Grundsätzlich kann Arthrose in allen Gelenken auftreten. Gelenke, die statisch belastet werden wie Hüft-, Knie- oder Fußgelenk bereiten jedoch die größeren Probleme.

### Gibt es besondere Risikofaktoren?

**Dr. Frank:** Ja, dazu zählen Bewegungsarmut und deutliches Übergewicht, das die Gelenke zusätzlich belastet. Aber auch verletzungsanfällige Sportarten mit hohen Impulsbelastungen begünstigen

Arthrose ist die weltweit am häufigsten auftretende Erkrankung der Gelenke. Dabei kommt es zum Verschleiß der Knorpelschichten. In Deutschland leiden etwa fünf Millionen Menschen an den oft scharfen, plötzlich auftretenden Gelenkschmerzen, die meistens bei weiterer Bewegung nachlassen. Wie Arthrose entsteht und was Betroffene dagegen tun können, erläutert Dr. med. Daniel Frank, Chefarzt der Klinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Handchirurgie am Florence-Nightingale-Krankenhaus.

tigen den Gelenkverschleiß, wie beispielsweise Fußball oder Tennis.

### Wann sollte man den Arzt aufsuchen?

**Dr. Frank:** Wenn sich die Beschwerden bei Belastung immer wieder einstellen, ist es ratsam, einen Arzt zu konsultieren. Nach einer ausführlichen Diagnose kann er eine Therapie einleiten, deren Ziel es ist, die Schmerzen zu lindern sowie ein weiteres Fortschreiten des Gelenkverschleißes hinauszuzögern.

### Welche Behandlungsmöglichkeiten gibt es?

**Dr. Frank:** Die konservative Behandlung mit Medikamenten reduziert die Entzündungen des Gelenkes. Durch Kühlung wird der Stoffwechsel und somit das Ausmaß der Entzündung und die Schmerzempfindung reduziert. Mittels Physiotherapie kann die Gelenkführung bis zu einem gewissen Maß beeinflusst werden, indem die Muskulatur gestärkt wird. Ergänzend können die schulmedizinischen Behandlungen mit Naturheilverfahren unterstützt werden. Operativ können sekundäre Schäden, wie ein eingeklemmter Meniskus oder freie Gelenkkörper, durch eine Gelenkspiegelung beseitigt werden. Die Knorpelglättung durch eine Arthroskopie wird mittlerweile durch die Krankenkassen nicht mehr bezahlt. Bei schweren Gelenkschäden werden künstliche Gelenke – Hüfte, Knie, Sprunggelenk, Schulter oder auch Ellenbogen – eingesetzt.

### Wie kann man vorbeugen?

**Dr. Frank:** Hilfreich ist es, in Bewegung zu bleiben, sich gesund – vor allem fettarm und vitaminreich – zu ernähren und auf das Gewicht zu achten. Jedoch sollten Überlastungen wie das Tragen von schweren Gegenständen und risikoreiche Aktivitäten vermieden

werden. Also lieber regelmäßig schwimmen oder Rad fahren, um fit und beweglich zu bleiben, als einmal im Jahr Ski fahren oder eine riskante Kletterpartie in den Bergen unternehmen.

### Klinik für Orthopädie, Unfallchirurgie und Handchirurgie

In der Klinik werden Patientinnen und Patienten mit angeborenen und erworbenen Erkrankungen des Stütz- und Bewegungssystems durch konservative und operative Verfahren behandelt. Jährlich werden hier ca. 6.500 ambulante Untersuchungen sowie 2.600 stationäre und 400 ambulante Operationen durchgeführt.

In regelmäßigen Patienten-Informationsveranstaltungen informiert die Klinik über die Themen „Das künstliche Hüftgelenk“, „Das künstliche Kniegelenk“ und „Der schmerzende Fuß“.

Weitere Infos:

[www.florence-nightingale-krankenhaus.de/orthopaedie](http://www.florence-nightingale-krankenhaus.de/orthopaedie)

### Schwerpunkte:

- » Endoprothetik des Hüft- und Kniegelenks
- » Endoprothesenwechsel
- » Fußchirurgie
- » Frakturversorgung
- » Gelenkverletzungen
- » Handchirurgie
- » Arthroskopie
- » Kinderorthopädie
- » Schmerztherapie und Wirbelsäulenchirurgie

### Chefarzt:

**Dr. med. Daniel Frank**

Kontakt zum Chefarztsekretariat:

Fon **0211.409 5000**

## Termine

Samstag, 25. Juni, 11 Uhr

**Florence-Nightingale-Krankenhaus, Klinik für Pneumologie, Kardiologie und interne Intensive Medizin, Schlaflabor**

**Patienteninformationsveranstaltung zum „Tag des Schlafes“**

Ort: Hotel MutterHaus Düsseldorf,  
Geschwister-Aufricht-Straße 1,  
40489 Düsseldorf

Samstag, 2. Juli, 11 bis 14 Uhr

**Fliedner Fachhochschule Düsseldorf  
Infoveranstaltung Bildungsbreakfast**

Ort: Fliedner Fachhochschule Düsseldorf,  
Geschwister-Aufricht-Straße 9,  
40489 Düsseldorf

Anmeldung per E-Mail an  
info@fliedner-fachhochschule.de

Mittwoch, 6. Juli, und Mittwoch, 3. August,  
14.30 bis 16 Uhr

**Florence-Nightingale-Krankenhaus, Pflege  
„Angehörigen-Café“ der familialen Pflege**

Ort: Gertrud-Schacky-Haus,  
Raum S001 (Lernwerkstatt),  
Kreuzbergstraße 79, 40489 Düsseldorf

Samstag, 30. Juli, 14 Uhr

**Fliedner-Kulturstiftung Kaiserswerth  
Führungen durch die Kaiserswerther  
Diakonie und das Pflegemuseum**

Treffpunkt: Cafe Schuster, am  
Klemensplatz, 40489 Düsseldorf  
Kosten: 5 Euro

Montag, 15. August, 17 bis 19 Uhr

**Florence-Nightingale-Krankenhaus,  
Klinik für Orthopädie, Unfallchirurgie  
und Handchirurgie**

**Patienteninformationsveranstaltung  
„Das künstliche Kniegelenk“**

Ort: Fliedner Fachhochschule Düsseldorf,  
Geschwister-Aufricht-Straße 9,  
40489 Düsseldorf

Sonntag, 11. September, 10 bis 17 Uhr

**Kaiserswerther Diakonie**

**180. Jahresfest „Weggefährte: gestern,  
heute, morgen“ – Eröffnung und Tag des  
offenen Denkmals**

Ort: Wiese an der Alten Landstraße 179,  
40489 Düsseldorf

Dienstag, 20. September, 19 Uhr

**Krankenhauseelsorge und Fliedner-  
Kulturstiftung**

**Reihe „Diakonie im Dialog“**

**Vortrag: „Christliche Werte in der Diakonie  
– ein vergangenes Alleinstellungsmerkmal“,  
Bischof Prof. Dr. Dr. h. c. Wolfgang Huber und  
Dr. Markus Horneber, Vorstandsvorsitzender  
der Agaplesion gAG, Frankfurt**

Ort: Hotel MutterHaus Düsseldorf,  
Geschwister-Aufricht-Straße 1,  
40489 Düsseldorf

Freitag, 18. November, 14 bis 17 Uhr

**Altenzentrum Haus Salem Lintorf**

**Infotag**

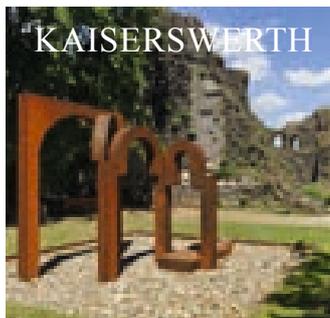
Ort: Haus Salem Lintorf,  
Zum Helfenstein 6,  
40885 Ratingen

**Weitere Veranstaltungen finden Sie  
auf den Internetseiten:**

[www.kaiserswerther-diakonie.de](http://www.kaiserswerther-diakonie.de)

[www.florence-nightingale-krankenhaus.de](http://www.florence-nightingale-krankenhaus.de)

## Buchtipps aus der Kaiserswerther Buchhandlung



Spaziergang durch Kaiserswerth.  
Stadt-Bild-Verlag Leipzig. 16,90 Euro

Das Geschenk für alle alten, neuen und zeitweiligen Kaiserswerther mit fundierten Informationen der Historikerin Dr. Annett Büttner und stimmungsvollen Fotos von Ulf Böttcher. Redaktion: Harriet Eichhorn, Kaiserswerther Buchhandlung.



Donna Leon: *Ewige Jugend*.  
Diogenes. 24 Euro

Der Jubiläumsfall und Commissario Brunettis Bravourstück. Am 22. Oktober findet eine Lesung mit der Autorin in der Mutterhauskirche statt, präsentiert von der Kaiserswerther Buchhandlung.



Kirsten Fuchs: *Mädchenmeute*.  
Rowohlt. 9,99 Euro. Ab 14 Jahre

Eigentlich sollten sie ihre Sommerferien in einem Camp verbringen, aber dann sind die grundverschiedenen Mädchen auf einmal in der ostdeutschen Wildnis auf sich allein gestellt. Ein Buch wie ein Film. Nominiert für den deutschen Jugendliteraturpreis.

### Kaiserswerther Buchhandlung

Alte Landstraße 179  
40489 Düsseldorf

Öffnungszeiten

Mo.–Fr. 9.30 bis 18.30 Uhr, Sa. 10 bis 14 Uhr

Fon 0211.409 2101

E-Mail: [buchhandlung@kaiserswerther-diakonie.de](mailto:buchhandlung@kaiserswerther-diakonie.de)

[www.kaiserswerther-buchhandlung.de](http://www.kaiserswerther-buchhandlung.de)